

47 Banner im Stadion

Aktion „Oberhausen hat keinen Platz für Rassismus“

Zum regelmäßigen Treffen des „Antifaschistischen Bündnisses Oberhausen für Demokratie und Toleranz“ war im Februar Nina Bramkamp, Mitarbeiterin der Mobilen Beratung gegen Rechts-extremismus NRW, zu Gast in Oberhausen.

In dem Bündnis – auch bekannt unter dem Namen „Runder Tisch gegen Rechts“ – engagieren sich seit knapp 20 Jahren Organisationen, Vereine, Initiativen, Gewerkschaften, Parteien, Glaubensgemeinschaften, Schüler- und Jugendvertreter, Kulturschaffende, Einzelpersonen und Gruppen gemeinsam für eine weltoffene Stadtgesellschaft in Oberhausen. Oft schon hat der „Runde Tisch gegen Rechts“ sich kraftvoll gegen Rechts-extremismus und Neonazismus gestellt, immer dann etwa, wenn rechte und rassistische Gruppen oder Personen versucht haben, in der Stadt öffentlich aufzutreten und zum Beispiel als rechtsextreme Parteien auf Stimmenfang für Wahlen zu gehen.

Nun hat der „Runde Tisch gegen Rechts“ im Frühjahr aber noch einmal einen ganz anderen Weg eingeschlagen. Nina Bramkamp brachte zu ihrem Besuch beim Treffen des Bündnisses im Februar Ideen und Tipps und viele gute und gelungene Beispiele mit, wie lokales Engagement gegen Rechts langfristig aussehen kann.

Was begeistert Menschen für Vielfalt und Toleranz, was kann ein schöner und kraftvoller Ausdruck sein für ein solidarisches Zusammenstehen in der Stadtgesellschaft?

Das Beispiel der „Banneraktion“ überzeugte. Und schnell wurde aus der Idee ein Plan.

Wie funktioniert's? Der „Runde Tisch gegen Rechts“ hat kurz nach diesem Ideen-

Treffen bereits losgelegt. Und nur wenige Wochen später ging es los: Mit Unterstützung des „Bundesprogrammes Demokratie leben!“ wurden drei Banner angeschafft – „Oberhausen hat keinen Platz für Rassismus“, fünf Meter lang und eineinhalb Meter hoch, gestaltet im knalligen Gelb und dem „Look“ der bekannten Ortseingangsschilder.

Mit diesem Banner machen Menschen unter anderem aus Organisationen, Vereinen, Initiativen, Verwaltung, Kultureinrichtungen, Firmen, Wohlfahrtsverbänden, oder Schulen von sich und ihrer Gruppe ein Foto, wie sie gemeinsam das „Oberhausen hat keinen Platz für Rassismus“-Banner festhalten. Dieses Foto wird dann wiederum auf ein

Transparent gedruckt. Das wird dann an einem Gebäude oder öffentlichen Ort, der mit der Geschichte oder der aktuellen Verankerung der Gruppe zu tun hat, aufgehängt.

Es steht dann wie ein öffentliches Statement als sichtbare Intervention und als öffentliches Leitbild der Gruppe im Stadtbild.

Zu Beginn der Banneraktion wurden viele verschiedene Menschen angesprochen, ob sie mitmachen wollen. Vor allem am 1. Mai, zum Maifest, wurden viele Bürger auf die geplante Aktion aufmerksam. Bei der Koordinierungs- und Fachstelle von „Demokratie leben! Oberhausen“, die die Banneraktion in der Planung und Koordination unterstützt, liefen bald die Telefondröhte heiß und Email-Anfragen kamen zahlreich.

Inzwischen haben 57 Vereine, Organisationen, Gruppen, Initiativen oder Gremien mitgemacht. Über vierzig Banner sind inzwischen gedruckt – in den nächsten Wochen werden die Gruppen die Transparente nach und nach an „ihren“ Ort aufhängen.

TEILNEHMER

► Mehr als 50 Teilnehmer zählt die Banner-Aktion bereits, darunter befinden sich zum Beispiel der Rat der Stadt Oberhausen, der Integrationsrat, der Verwaltungsvorstand Stadt, der DGB, das Team der Oberhausener Kurzfilmtage, das Forum Oberhausen Ost, das Jugendparlament, die Geschichtswerkstatt, die Wohnungsgenossenschaft Am Ruhrufer, die Grüne Ratsfraktion, die Fabrik K 14, der Alevitische Kulturverein, Terre des Hommes, die Markus Kirchengemeinde, der Stadtsportbund, der Freundeskreis Oberhausener Theater, das Freiherr von Stein Gymnasium, die Postwegschule, die Friedrich Ebert Realschule, die Marienschule, das Elsa Brändström Gymnasium, das Sophie Scholl Gymnasium, das Berta von Suttner Gymnasium, die Anne Frank Realschule, die Evangelische Apostel Kirchengemeinde, der Postsportverein und die SPD Oberhausen.

„Die Aktion ist ein voller Erfolg“, sagt Dirk Paasch von „Demokratie leben! Oberhausen“. „Wir hatten uns schon bei der Planung gedacht, dass die Idee überzeugt. Aber dass der Zuspruch am Ende so groß sein wird, das hätten wir uns

nicht träumen lassen.“

Und die Kampagne ist noch nicht abgeschlossen. Es ist durchaus noch möglich, sich der Aktion anzuschließen. „Im Frühjahr und Sommer haben wir so viele Menschen zusammenbekommen, dass wir das alles erst einmal organisieren mussten. Darum mussten wir uns dann auch vorerst ein wenig bremsen, damit auch alles klappt und gut vorbereitet werden kann“, sagt Paasch. Aber grundsätzlich können sich Interessierte natürlich auch weiterhin melden.

Aushang in der ganzen Stadt?

Die Kampagne macht sich nun in der Tat zu einem Zeitpunkt für ein solidarisches Zusammenstehen ohne Hass und Hetze und ohne „Alltagsrassismus“ stark, an dem die öffentliche Debatte dazu viele Menschen bewegt. Zuletzt hat die social media Initiative „#MeTwo“, die der Essener Ali Can ins Leben gerufen hat, viele Erfahrungen von Menschen gesammelt, die Tag für Tag Ausgrenzung und Rassismus begegnen.

In den kommenden Wochen werden die Banner über die Stadt verteilt aufgehängt. Das werde, so Paasch, ein klarer Ausdruck sein, „dem wir an vielen Orten begegnen werden: Für Rassismus und Ausgrenzung gibt es an keinem Ort einen Platz – auch nicht in Oberhausen.“

HINTERGRUND

► Da nicht alle, die mitmachen ein Gebäude oder einen ständigen Ort haben, an dem „ihr“ Banner aufgehängt werden kann, werden die Bilder der Banneraktion noch auf andere Weise gesammelt und veröffentlicht. Zum einen wird es Ende des Jahres eine umfangreiche und bildreiche Broschüre

geben, in der die Fotos, kurze Textbeiträge und auch ein „Making Of“ veröffentlicht werden. Außerdem ist in Planung, die Bilder, wenn die Tage kürzer werden, in den Abendstunden per Beamer öffentlich zu präsentieren – beim Feierabend- oder Weihnachtsmarkt zum Beispiel.